

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Schmalenbeckerstrasse 17.

Kollegen, sammelt allerorts Beiträge zum Streikfonds!

Lohnbewegung.

Zuzug ist fernzuhalten von Breslau, Cöln a. Rh., Friedberg, Bad Nauheim, Lübeck, Neustadt a. d. S., Erfurt, Quedlinburg, Stettin, Tübingen u. Arnstadt. Gestreift wird in Cöln a. Rh., Erfurt, Friedberg, Bad Nauheim, Lübeck, Neustadt a. d. S., Quedlinburg. In Bremen ist über folgende Werkstätten die Sperre verhängt worden: Bette, Göthestr.; Noia, Kömerstr. 10; Cordes, Buntenthorsteinweg; Schäfer, Kömerstr.

In Amsterdam stehen 2000 Anstreicher im Ausstand.

Unsere Lohnbewegungen.

Wie noch nie zuvor treten in diesem Jahre in unserem Gewerbe die Lohnbewegungen in gewaltigem Maße auf. Theilweise durch die in einzelnen Orten bestehende günstige Geschäftskonjunktur, theilweise durch das rücksichtslose Vorgehen der Meister veranlaßt, sehen sich unsere Kollegen gezwungen, mit vereinten Kräften die Lage auszunutzen und bessere Verhältnisse herbeizuführen. Unendliche Mühe und aufreibende Thätigkeit hat es gekostet, durch intensive Agitation die Organisation zu stärken und dem organisierten Arbeitgebertum eine feste, in sich geeinte Gehilfenschaft gegenüber zu stellen.

Wenn je der Werth und die Bedeutung einer guten Organisation erkannt werden muß, so ist es zur Zeit des Kampfes, in der Stunde der Gefahr, wo einem Jedem die eigene Ohnmacht vor Augen steht, wo Aller Augen nach dem Stützpunkt des Ganzen, nach der Vereinigung Deutscher Maler, Anstreicher und verw. Berufe gerichtet sind, von wo aus erst in geregelter Art und Weise die nöthigen Schritte vorbereitet werden.

Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß nur dort auf einen guten Erfolg gerechnet werden darf, wo man durch die Organisation die Wege geebnet, die Massen organisiert und diszipliniert hat. Nichts kann hemmender auf den Fortschritt der Vereinigung einwirken, als das ziel- und planlose Vorgehen gegen das geeinigte Unternehmertum, weil durch die unausbleibliche Niederlage alle Mühe und Arbeit auf Jahre hinaus verloren gehen und die Pionierarbeit von neuem unter doppelt schwierigen Verhältnissen begonnen werden muß. Soweit wir uns persönlich informierten, hat es auf unsere Kollegenschaft überall einen guten Eindruck gemacht, daß in Berlin die Kollegen mit der Zwangsinneigung auf friedlichem Wege einen Tarif festgelegt haben, dessen Bedeutung für die weitere Entwicklung unserer Organisation von großer Tragweite ist. Es ist hier nicht nur die Organisation der Gehilfen anerkannt, es hat sich auch das Bedürfnis herausgestellt, daß es beiderseits vom Vortheil ist, wenn auf diesem Wege die streitigen Punkte für späterhin geregelt werden können. Wenn sich diese Einsicht immer mehr Bahn bricht, kann es nur beiderseits vom Vortheil sein.

Am besten ist die Wahrnehmung zu machen bei den gegenwärtigen Streiks, wo fast durchgängig die „Lohnkommission“ für die Herren Meister als nicht-existent behandelt wurde. „Wir brauchen keine Kommission, wir erkennen keine Vertreter der Organisation an, wir wollen nur mit unseren ansässigen Leuten in Verhandlung treten“, und dergleichen mehr, daß sind die stereotypen Antworten der heutigen Meister, die mit ihren Ansichten 50 Jahre zu spät auf die Welt gekommen sind und nur durch die Macht der organisierten Kollegenschaft etwas unsanft von solchen rücksichtslosen Anschauungen kurirt werden können. Was soll man von einem Obermeister halten, der sich im Wohlgefühl seiner Würde zu der Aeußerung versteigt: „Wie kommen überhaupt die Gesellen dazu, Forderungen zu stellen,

eine solche Frechheit ist noch nicht dagewesen, wir sind die Brotgeber, wir allein haben über Lohn zu bestimmen und lassen uns nichts oktroiren?“

Diese Worte fanden den ungetheilten Beifall der anwesenden Meisterschaft einer Großstadt, fanden aber auch den nöthigen Wiederhall bei unseren Kollegen. Sind solche Worte nicht geeignet, für uns am meisten Propaganda zu machen, den letzten Säumnigen aus seiner lethargie aufzurütteln und die kämpfenden Kollegen mit jener Entschlossenheit zu befehlen, die kein Rückwärts mehr kennt?

Gerade die größten Schreier von Seiten des Unternehmertums zeigen sich in unserem Gewerbe als die bornirtesten und unverständigsten und zwar ganz einfach, weil diese Sorte nichts zu wagen und nichts zu verlieren hat. Wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß solche Dachstubenkramer, die, wenn es gut geht, 1-3 Leute beschäftigten, die wüthendsten Gegner jeder mündlichen Aussprache sind und einen gewissen Einfluß auszuüben vermögen.

Charakteristisch sind die Vorgänge in Erfurt. Hier kommen nur wenige Firmen in Betracht, so daß man sagen kann, sie gehören zu den besseren und ausschlaggebenden. Nach der Proklamirung des Streiks (die Innung hatte es nicht nöthig, vorher zu antworten), hatten sich die meisten Firmen schriftlich verpflichtet, den Tarif anzuerkennen. Nun ging die Scharfmacherklie vor und bearbeitete die, die schon unterschrieben hatten, daß sie ihre Unterschrift zurückzogen und alle Arbeit zu ruhen hätte.

Man berief sich jetzt auf die Einigkeit der Gehilfen und mußte der Deffentlichkeit gegenüber zeigen, daß die Erfurter Malermeister auch einig sind. Daß aber diese scheinbare Einigkeit auf eine deartige Handlungsweise zurückzuführen ist, darüber schweigen sich die Herren wohlweislich aus. Aber dafür erschien ein Inserat im bürgerlichen Blatte, worin der Wahrheit einfach ins Gesicht geschlagen und die Bürgerschaft ersucht wurde, mit der Arbeit nicht zu drängen. Daß bei den in Betracht kommenden Meistern auch von uns „ehemalige Kollegen“ darunter sind, nur so heiläufig. Es soll uns freuen, daß unsere Kollegen ein Vorbild gegeben und wird sich zeigen, wie lange noch die jetzt die Arbeit verrichtenden Meister es aushalten. Hoffentlich wird „der arbeitswillige Meister“ besser entlohnt, als der bisherige Gehilfe erhalten sollte, denn wir haben verschiedene kennen gelernt, die nach der Aussage ihrer eigenen Kollegen am besten in die Listen der Streikenden gehören. Ein solches Vorgehen und mit solchen Mitteln hat seinen richtigen Zweck nicht verfehlt. Unsere Kollegen haben dadurch mehr gelernt und Erfahrung genossen, als es sonst möglich gewesen wäre, und die jetzt um ihre Rechte kämpfenden schließen sich fester und inniger an die Organisation, denn je. Wenn auch einige Kollegen als „Arbeitswillige“ sich gefunden haben, der Stamm der Filtale ist ein guter geworden, der uns die Garantie giebt, unter allen Umständen treu zur Sache zu halten und das Vertrauen zur Organisation mit aller Energie auf die Rückständigen zu übertragen.

Ein besseres Bild entrollt sich vor uns, wenn wir auf die Lage von Deynhausen zurückschauen. Die Kollegen erkannten die Nothwendigkeit der Organisation und schlossen sich alle der Vereinigung an. Die aufgestellten Forderungen wurden infolge des korrekten und einmüthigen Vorgehens anerkannt und ohne Lohnkampf durchgeführt. Es bedarf nun aller Kräfte, dies hochzuhalten und dafür zu sorgen, daß alle anwesenden Kollegen jederzeit ihrer Pflicht nachzukommen, um nicht im nächsten Jahre von Neuem zu beginnen.

Der Lohnkampf in Mainz, der nun bereits fünf Wochen dauert, scheint eine Hartnäckigkeit anzunehmen, wie es wohl niemals erwartet wurde. Trotzdem unsererseits Alles versucht wurde, um eine gütliche Vereinbarung zu erzielen, so scheint man doch seitens der Meister den Streik zu einer Machfrage zu stemeln. Nachdem es uns gelungen, zwischen dem Vorstande der Innung und dem Gesellenausschusse eine Unterhandlung herbeizuführen, gaben wir uns der Hoffnung hin, ein einigermaßen annehmbares Resultat herbeizuführen zu können. Allein dieselbe war eine trügerische, indem uns am 27. März nachfolgendes Schreiben zugestellt wurde:

An den Gesellen-Ausschuß.
Wir theilen Ihnen hierdurch mit, daß in der gestern Abend stattgefundenen Innungsvorversammlung folgender Beschluß gefaßt wurde:

Nach Beendigung der Lehrzeit beträgt der Anfangslohn (Minimallohn) 25 Pfg., je nach Leistung steigend. Es findet eine Lohnhöhung von 3 Pfg. statt. Der Höchstlohn für erfahrene, leistungsfähige Tüncher beträgt 40 Pfg. Der Höchstlohn für Maler beträgt 50 Pfg. Handlanger sind ausgeschlossen.

Wichtigsvoll
Der Vorstand. G. Klingelschmitt.

NB. Zu etwa gewünschter Auskunft bin ich bereit. Es ist uns zur Genüge bekannt, daß seitens der Unternehmer vielfach versucht wird, an Stelle unserer Forderungen von Minimallöhnen den Durchschnittslohn (Normallohn) festzulegen, daß man sich aber dazu versteigt, einen Maximallohn, einen Höchstlohn, festzulegen, steht einzig da. Man will es verhindern, daß der Mainzer Maler- und Tünchergesellenverein die Gelegenheit gegeben ist, einen höheren Lohn zu erzielen, als die Herren Meister für nothwendig halten. Die bisherigen Löhne von 321 Kollegen gestalten sich nach einer durch die Organisation aufgenommenen Lohnstatistik folgendermaßen: Es erhielten bis jetzt 8 Gehilfen 50 Pfg. pro Stunde, 9-45, 8-44, 13-43, 14-42, 2-41, 60-40, 4-39, 105-38, 12-37, 72-36, 5-35, 7-34, 2-33, 1-30, 2-28, 2-25 Pfg., darunter waren Gehilfen unter 20 Jahren, von denen 4-38, 8-36, 2-33, 5-32, 2-28, 2-25, 1-23 Pfg. pro Stunde verdienen. Diese Löhne wurden gezahlt bei einer 10 1/2 stündigen Arbeitszeit. Wie nunmehr eine Lohnhöhung von 3 Pfg. vorgenommen werden soll, nachdem man die 10 stündige Arbeitszeit einführt und dabei den Maximallohn auf 40 Pfg. festlegt, ist uns unerklärlich! Daß man 50 Pfg. Höchstlohn für Maler festlegt, ist wohl nur eine Dekoration dem Publikum gegenüber, denn in Wirklichkeit sind die Mainzer Tünchermeister kaum im Stande, die Definirung zwischen Maler- und Tünchergesellen zu geben. Bei den Herren fängt der Maler erst beim Halbünstler an, und dabei würden dann im Höchstfalle 4-5 Mann in Betracht kommen.

Daß wir dieser verstockten Scharfmacherinnung gegenüber einen schweren Stand haben, sind wir uns bewußt, allein wir werden aushalten so lange, bis man sich entschließt, eine andere Stellung uns gegenüber einzunehmen und anstatt die Löhne erniedrigt, dieselben demgemäß erhöht. Diese Herren, welche stets den Mund nicht voll genug nehmen können über die sündigen und gottlosen Arbeiter, welche sich der Sozialdemokratie zuwenden, vergessen, daß gerade ihr heuchlerisches Gebahren und prozige Hartnäckigkeit jeder Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter gegenüber diese der Sozialdemokratie zutreibt.

In Friedrichroda haben unsere Kollegen den Meistern gegenüber ihren Forderungen Nachdruck verleihen müssen. Auch hier glaubte man, daß die Leute von selber wiederkämen; als aber Anfangs der zweiten Woche nichts davon zu merken war, mußten sich die Herren schon bequemen, an die Lohnkommission heranzukommen. Die Meister erschienen in der dazu

bestimmten Versammlung, und mit geringer Minderung wurde der Tarif akzeptiert. Die Anerkennung der Vertreter der Organisation ist durchgesetzt und wir wollen hoffen, daß durch den errungenen Sieg die Organisation auch hier die besten Früchte tragen wird.

Aus unserem Berufe.

Lohnbewegung.

Wauz. In der am 11. April stattgefundenen Verhandlung des Ausschusses mit den Meistern wurde folgendes erzielt: Der Minimallohn für ausgearbeitete Gehilfen beträgt 30 Pfg., je nach Leistung höher. Der Minimallohn für leistungsfähige Löhner beträgt 40 Pfg., für bessere 42 Pfg. pro Stunde, ferner tritt eine allgemeine Lohnhöhung von 4 Pfg. ein. Vom 1. April 1901 ab werden die Löhne allgemein um 1 Pfg. erhöht. Diese Abmachungen wurden auf 3 Jahre festgelegt. Ferner wurde mit dem Ausschuss vereinbart, in den Monaten Oktober oder November, wenn dieser Tarif abgelaufen ist, zusammenzutreten und die Lohn- und Arbeitsbedingungen auf friedlichem Wege zu regeln. Diese Abmachungen wurden einer Versammlung vorgelegt und angenommen.

Wienstadt a. S. Nach Einreichung unseres Lohn tariffs kam es in einigen Werkstätten zur Arbeitsniederlegung, um bald darauf folgenden Tarif bewilligt zu erhalten: 1. Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, von 7—6 Uhr, ohne Frühstück und Pausen. 2. Ueberstunden und Sonntagsarbeit werden mit 25 pSt. Nachtarbeit mit 50 pSt. berechnet. 3. Minimallohn 37 Pfg., bessere Arbeiter mehr. 4. Bei auswärtigen Arbeiten, wo Nachhausekommen unmöglich ist, Verhewertheten 50 Pfg., Ledigen 25 Pfg. Zulage. Bei entfernteren Arbeitsstellen 1.50 zu 50 Pfg. täglicher Zulage. Verhewerthete erhalten alle 4 Wochen freie Fahrt nach Hause und zurück. Die Zeit zu und von der Arbeitsstelle wird als Arbeitszeit bezahlt. 5. Akkordarbeit findet nicht statt. 6. Auszahlung findet jeden Samstag statt und soll 1 Stunde nach Erscheinen der Gehilfen am Auszahlungsort beendet sein. 7. Gegenseitige Kündigung findet nicht statt, jedoch erfolgt Lohn nur am Schluß des Arbeitstages. 8. Kost und Logis soll seitens der Meister nicht mehr gegeben werden. 9. Maßregelungen dürfen keine stattfinden. 10. Sogeannte Wuscharbeiten haben in allen Fällen zu unterbleiben und haben Hindernde der Wochentage (?? D. N.) von allen Meistern zu gewärtigen. 11. Der Arbeitsnachweis befindet sich im „Gasthaus zur Krone“, Wintergasse bei S. Sauer. Obiger Tarif ist in jeder Werkstätte sichtbar anzubringen.

Oldenburg i. Gr. Am 5. April fand eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Schröder aus Bremen über Zweck und Ziel der Arbeiterorganisation referierte. Er legte den Kollegen vortrefflich klar, wie gegenwärtig unsere Organisation seit ihrem Bestehen schon auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse gewirkt habe und was sie in Zukunft noch bewirken würde und könne. Dazu wäre es aber nötig, sich Mann für Mann der Organisation anzuschließen. Reicher Beifall lohnte den Redner am Schluß seines Vortrages für seine Ausführungen und der beste Beweis, daß Kollege Schröder wohl nicht umsonst gesprochen hatte, war der, daß sich sämtliche anwesende indifferente Kollegen, 28 an der Zahl, bis auf zwei bereit erklärten, der Organisation beizutreten. Zum zweiten Punkt, unsere Lage am Orte, wurde beschlossen, noch in diesem Frühjahr mit einer Lohnforderung an die Meister heranzutreten. Es wurden darauf folgende sieben Punkte von der Versammlung einstimmig angenommen: 1. Die Arbeitszeit ist eine 10stündige und zwar von Morgens 6½ bis Abends 6½ Uhr mit ½ Stunde Frühstück und ½ Stunde Mittagspause; 2. Einen Lohnzuschlag von 3 Pfg. pro Stunde; 3. Ueberstunden und Sonntagsarbeit 10 Pfg. pro Stunde mehr; 4. Auswärtige Arbeiten 1 Mt. pro Tag mehr; 5. Akkordarbeit soll gänzlich wegfallen; 6. Die Lohnauszahlung muß spätestens eine halbe Stunde nach Feierabend beendet sein, sonst wird diese Zeit als Ueberstunde gerechnet; 7. Am Sonnabend vor Ostern und Pfingsten um 5 Uhr Feierabend ohne Lohnabzug. Es wurde dann der Gesellenausschuß beauftragt, diese Forderung den Meistern zu unterbreiten und sie auf gutlichem Wege zu regeln.

Meichenbach i. B. Nachdem sich die Organisation unter den Kollegen unseres hiesigen Bezirks (Meichenbach, Mhlan, Nethschau) so weit gefestigt hat, und gewillt sind, ihre wirtschaftliche Lage in unserem Gewerbe hierorts zu verbessern, beschlossen alle Kollegen in unserer am 18. März stattgefundenen öffentlichen Versammlung, dieses Jahr mit einer Forderung an die Meister heranzutreten und ihnen laut den Beschlüssen der hierzu gewählten Lohnkommission nachstehende Forderung vorzulegen: Die jetzigen Ortsverhältnisse! Arbeitszeit 12 Stunden, von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends inkl. Frühstück- und Vesperpause bei einem Stundenlohn von 25 bis 30 Pfg., in einzelnen Fällen höchstens bis zu 35 Pfg., eine Vergütung der Ueberstunden mag es sein nach Beendigung der Arbeitszeit bis zum anderen Tag früh; weder Sonn- noch Feiertag findet statt; den neuangelernten Kollegen zahlt man einen Lohn von 18 bis 20 Pfg. pro Stunde. Dementsprechend sollen folgende Forderungen gestellt werden: 1. Beibehaltung der jetzigen Arbeitszeit unter Wegfall der jetzt bezahlten Frühstück- und Vesperpause, dahingegen eine Lohnhöhung von 5 Pfg. pro Stunde zu den jetzt bezahlten ortsüblichen Stundenlöhnen; neuangelernte Gehilfen nicht unter 25 bis 30 Pfg. pro Stunde, je nach Leistung auch mehr; 2. Für Ueberstunden von 7 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts 25 pSt., von 12 Uhr Nachts bis 6 Uhr 50 pSt. und Sonntagsarbeit 50 pSt. Zuschlag pro Stunde; ausgenommen von der Sonntagsarbeit sind die ersten Feiertage, an welchen ein Zuschlag von 75 pSt. zu zahlen ist; 3. Für Arbeiten außerhalb des Stadtbezirks ist eine Auszahlung bis zu ½ Stunde 50 Pfg., von ½ Stunde bis zu 2 und mehr Stunden 1.50 Mt. pro Tag zu gewähren; 4. Akkordarbeiten dürfen unter keinen Umständen stattfinden; 5. Jeden Sonnabend vor Sonn- und Feiertagen ist eine Stunde früher Feierabend, welche nicht in Abzug gebracht werden darf. Kündigung seitens der Meister und Gehilfen findet nicht statt. — Die Lohnkommission glaubt im allgemeinen Interesse gehandelt zu haben, da doch diese Forderungen verschwindend klein zu nennen sind. Da wir mit wenig Hindernissen zu rechnen haben, glauben wir, auf wenig Hindernisse zu stoßen.

Stettin. Öffentliche Versammlung vom 11. April. Tagesordnung: 1. Die Antwort der Innung auf unseren in letzter Versammlung gestellten Antrag; 2. Eventuelle Abstimmung über den Streit und wann beginnt derselbe; 3. Verschiedenes. Aus der Antwort der Innung auf unseren Antrag, betreffs nochmaliger Verhandlung über unsere gestellten Forderungen, ging hervor, daß dieselbe alle weiteren Verhandlungen strikte ablehnte. Diese Antwort wurde denn auch von verschiedenen Rednern scharf gegeißelt und darauf hingewiesen, daß die Herren Meister es seien, die alle weiteren friedlichen Verhandlungen über so minimale Forderungen schände zurückwiesen. Nur die Forderung eines „Minimallohnes“ und nur um unumschränkt über unsere Arbeitskraft herrschen zu können, sei die wahre Absicht bei der ablehnenden Haltung dieser Herren. Einer Steigerung der Materialpreise begegneten dieselben mit einer 25prozentigen Erhöhung ihrer Arbeitspreise; einer in jeder Weise gerechtfertigten Forderung der Gehilfen betreffs besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen begegneten dieselben Herren einfach mit der Einrede: „Sobald Ausgelernte verdienen einen so hohen Lohn (40 Pfg.) nicht. Also, in vier Jahren hat man nicht so viel gelernt, um einen Stundenlohn von 40 Pfg. zu verdienen! Wirklich ein schönes Armuthszeugniß, daß die Herren Meister sich selber ausstellen! Daß unter solchen Umständen noch jemand Maler lernt, ist bedauerlich. Von allen Rednern wurde dann auch betont, daß wir uns so kurzer Hand nicht abweisen lassen dürften, ein Generalkreuz sei jedoch verschiedener Verhältnisse wegen nicht zu empfehlen. Es wurde dann folgender Antrag mit allen gegen eine Stimme angenommen: „Die gestellten Forderungen sind den Meistern einzeln anzustellen. Bei den sich ablehnend verhaltenden ist die Arbeit einzustellen, jedoch fällt die Entscheidung über den Beginn des Streiks erst in einer nach 14 Tagen stattfindender Versammlung. Nach einem kräftigen Appell an die noch inorganisierten Kollegen, sich der Organisation anzuschließen, wurde die Versammlung geschlossen.

Werdau. Durch die immer mehr steigenden Wohnungs- und Lebensmittelpreise haben wir uns genötigt, einmal bessere Zustände in unserem Beruf herbeizuführen. Zu diesem Zweck haben wir am 10. März eine Besprechung abgehalten, zu welcher auch die Mehrzahl der Kollegen erschienen war. In derselben wurde ein Lohn tarif ausgearbeitet und der Gesellenausschuß damit beauftragt, denselben an den Obermeister gelangen zu lassen. Veranlaßt durch unsere Zuschrift berief der Obermeister eine Innungsversammlung ein, ohne unseren Gesellenausschuß davon zu benachrichtigen. Durch diese Innungsversammlung ging dem Gesellenausschuß ein Schreiben zu mit der Bemerkung, sich persönlich zu dem am 21. März stattfindenden Versammlung einzufinden. In derselben wurde unser Lohn tarif besprochen. Derselbe enthält folgende Punkte: 1. Vom 1. April 1900 eine 10stündige Arbeitszeit von früh 7 bis Abends 7 Uhr; 2. Der Lohn soll ein Durchschnittslohn von 35 Pfg. die Stunde sein, mit Zuschlag für solche Gehilfen, die jetzt schon annähernd 35 Pfg. pro Stunde haben; der Lohn muß unbedingt bei 10stündiger Arbeitszeit dieselbe Höhe erreichen, wie derselbe bei 12stündiger Arbeitszeit im Jahre 1899 hatte; 3. Es werden für Ueberstunden von 7 bis 10 Uhr Abends 15 pSt. Zuschlag gewährt, bei Sonntags- und Nachtarbeit 40 pSt. Zuschlag pro Stunde; 4. Der Lohn soll jeden Sonnabend bis Schluß der Arbeitszeit, Abends 6 Uhr, bezahlt sein. Verzögerung wird als Arbeitszeit berechnet; wo 14 tägige Lohnzahlung stattfindet, muß entsprechende Abschlagszahlung gewährt werden. Unsere bisherigen Arbeits- und Lohnverhältnisse sind folgende: 12 Stunden Arbeitszeit, Frühstück- und Vesperpause wurden mit bezahlt, also von früh 6 bis Abends 7 Uhr (auch Sonnabends). Es gab 20 bis 30 Minuten Frühstück- und Vesperpause; Lohn wurde von 28 bis 35 Pfg. für Maler, 25 bis 26 Pfg. für Anstreicher pro Stunde bezahlt. Für Ueberstunden- Sonntags- oder Nachtarbeit wurde derselbe Lohn wie für die übrigen Stunden bezahlt. Akkordarbeit giebt es nicht. Für Landarbeit giebt es keine Auszahlung, kommt auch wenig vor.

In der 24. März stattgefundenen Versammlung referierte Kollege Fir über die Kämpfe der Arbeiter von früher und ging in seinen Ausführungen auf die Kämpfe unserer Kollegen über. Er wies an Beispielen nach, daß dieselben gegen frühere Jahre eine viel schärfere Form angenommen haben, kommt dann auf unsere Forderungen zu sprechen, die als sehr bescheidene zu bezeichnen seien und deren Erreichung wir energisch durchsetzen müßten. In der Diskussion wurden die einzelnen Punkte unserer Forderungen an die Prinzipale nochmals verlesen. Sodann berichtet unser Gesellenausschuß über das Ergebnis der stattgefundenen Innungsversammlung. Punkt 1: Arbeitszeit vom 1. April ab 10 Stunden, von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr, 1 Stunde Mittags-, ½ Stunde Frühstück- und Vesperpause. Punkt 2: Durchschnittslohn 35 Pfg. pro Stunde, doch soll derselbe die Höhe wie bei zwölfstündiger Arbeitszeit erreichen; 10 pSt. Zuschlag für Ueberstunden; bez. Sonntags- und Nachtarbeit sollen sich Gehilfen und Meister selbst einigen, weil, wenn die Innung einen Zuschlag bewilligte, sie sich strafbar machen würde. Punkt 3: Sonnabends um 6 Uhr Feierabend, achtstündige Lohnzahlung; wo vierzehntägige, muß Abschlagszahlung gewährt werden. Die Kollegen erklärten sich zwar mit dem Bewilligten einverstanden, beauftragten jedoch den Ausschuss, betreffs der Sonntags- und Nachtarbeit noch einmal vorstellig zu werden, um die geforderten 40 pSt. Zuschlag pro Stunde zu erhalten, widrigenfalls keine Sonntagsarbeit geleistet wird. Der Koll. Robert Siegel wurde zum Delegierten des Provinzialtages gewählt.

Protokoll vom Provinzialtag des Agitationsbezirks Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg am 15. März 1900 in Hamburg!

Tagesordnung: 1. Bericht der Agitationskommission; 2. Bericht der Delegierten; 3. Mittel und Wege zum Ausbau der Filialen. 4. Anträge und Vereinsangelegenheiten. 5. Wahl des Vorortes. Anwesend sind als Delegierte: Fr. Wante und F. Freese-Altona; Th. Bartels-Bergedorf; Fr. Levisen-Flensburg; G. de Haas und H. Gehlert-Hamburg I; C. Nagel-Hamburg II; F. Saals-Harburg; H. Mechers-Kiel; A. Fölsch-Lübeck; G. Markert-Lüneburg; Fr. Hg. Neumannster-Fanter-Kroftod; C. Baeker-Schwerin. Außerdem sind der Obmann der Agitationskommission: Fr. Bartels und H. Wentler vom Hauptvorstand zugegen. — Als Vorsitzende werden Fr. Bartels und Fölsch und zum Schriftführer

Markert gewählt. Die Mandate wurden sämtlich für gültig befunden. Cuxhaven und Wandsbeck sind nicht vertreten. Die Kassenbücher sind im Allgemeinen gut geführt, doch muß getadelt werden, daß mehrere Filialen nicht alle Bücher vorlegten und in einigen Fällen Eintragungen mit Bleistift gemacht wurden. Schwerin und Kiel haben keine Bücher vorgelegt, was besonders gerügt wird.

Bartels berichtet im Namen der Agitationskommission. Der Verkehr zwischen dieser und den Filialen war kein reger. Berichte wurden einmal eingesandt. Auch die an die Filialen verschickten Fragebogen waren nur schwer wieder zurück zu bekommen. Einem Antrage Kiels, den Provinzialtag in Mecklenburg abzuhalten, konnte aus finanziellen und praktischen Gründen nicht Folge geleistet werden. Entgegen der ursprünglichen Absicht, den Provinzialtag zu Ostern einzuberufen, wurde derselbe, auf Antrag einer Hamburger Versammlung, auf den 11. März verlegt. Es betrug die Mitgliederzahl 1898 in zwölf Filialen 1088 bei 3535 dort arbeitenden Kollegen und 1899 in 14 Filialen 1213 von 3677 Kollegen. Der Lohn hat sich 1898 in Altona, Hamburg, Lübeck, Lüneburg, Neumünster, Kroftod, Schwerin und Wandsbeck erhöht. 1899 haben Cuxhaven, Hamburg II (Lackierer), Kiel, Lübeck, Neumünster, Kroftod, Schwerin und Wandsbeck eine Lohnhöhung zu verzeichnen, während sich in Juehove der Lohn infolge schlechter Wautonjunktur verringerte. Die Arbeitszeit wurde im letzten Jahre in Cuxhaven von 12 auf 10, in Kiel von 10 auf 9½ und in Schwerin von 10½ auf 10 Stunden verkürzt. Länger als 10 Stunden wird gegenwärtig in keiner Filiale gearbeitet. Mit Ausnahme von Cuxhaven, Flensburg, Harburg, Schwerin und Wandsbeck haben alle Filialen Arbeitsnachweise, von denen jedoch nur die von Altona, Hamburg I und II und Lübeck gut benutzt worden, während die übrigen nicht besonders funktionierten. Durch die Führung der Arbeitsnachweise erwachsen nur den größeren Filialen nennenswerte Kosten z. B. Hamburg I Mt. 150, Kiel 52, Altona 42, Lübeck 36. In Altona, Flensburg, Hamburg, Harburg, Juehove, Kiel, Lübeck, Lüneburg und Neumünster bilden sich Zwangsgewinnungen, in denen die Gesellenausschüsse mit Ausnahme von Kiel, nur aus organisierten Kollegen bestehen. Kiel hat noch nicht gewählt. In Kroftod, Schwerin und Wandsbeck bestehen freie Gewinnungen. In Kroftod sind sämtliche, in Schwerin ist nur ein Mitglied des Gesellenausschusses organisiert. Cuxhaven hat keine Innung. Das Zusammenarbeiten mit der Innung wird in Altona, Lübeck, Lüneburg und Neumünster als „bis jetzt gut“, in Flensburg als „leidlich“, in Hamburg als „schlecht“ und in Juehove als „bis jetzt sehr schlecht“ bezeichnet. In der letzten Filiale wurde aus diesem Anlaß der Bevollmächtigte gemahnt. Für Streiks haben im Jahre 1899 auf Marken und Listen aufgebracht: Altona 409,30 Mt., Cuxhaven 36,50 Mt., Flensburg 146,35 Mt., Hamburg I 1424,95 Mt., Hamburg II 338 Mt., Juehove 56 Mt., Kiel 250 Mt., Lübeck 543 Mt., Lüneburg 188,40 Mt., Kroftod 77 Mt., Schwerin 24 Mt. Redner kommt zu dem Ergebnis, daß das durch die Statistik geschaffene Bild im Großen und Ganzen als ein günstiges bezeichnet werden kann. Fast überall sind Fortschritte zu verzeichnen. Doch dürfen sich dadurch die Kollegen nicht abhalten lassen, auch in Zukunft mit allen Kräften für den inneren und äußeren Ausbau unserer Organisation und die Besserung unserer Lebenslage einzutreten. Uebernahme vom 4. Quartal 1899. Kassenbestand vom 3. Quartal 289,95 Mt., 5% der Einnahmen vom 4. Quartal 83,74 Mt., Bestand im 4. Quartal 373,60 Mt., Ausgabe im 4. Quartal 16,60 Mt., Bestand für das 1. Quartal 1900 357,00 Mt.

Großleben. Der letzte Provinzialtag beschloß, daß alle Vierteljahre eine Statistik aufgenommen werde. Dies erwies sich in der Praxis als nicht durchführbar. Durch die vorliegende Statistik ist eine feste Basis geschaffen, auf der sich zweckmäßig weiterarbeiten läßt.

Markert wünscht, daß die Delegierten in ihren Berichten über das Zusammenarbeiten mit den Innungen berichten.

F. Wante berichtet von Altona: Das Zusammenarbeiten mit der Innung ist bis jetzt günstig. Die Herberge und der Arbeitsnachweis der Innung sind nach der Verhandlung herbeigeführt und wird der Arbeitsnachweis von 6 Kollegen verwaltet, die von der Innung eine geringfügige Entschädigung erhalten. Von 300 Kollegen sind 150 im Verband. Der Lohn beträgt bei neunstündiger Arbeitszeit pro Stunde 50—56 Pfg.

Gehlert, Hamburg: In den letzten zwei Jahren sind trotz gewisser Vorkommnisse, die lähmend wirkten, erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Durch das Zusammenarbeiten mit der Innung wird sich in Hamburg wohl kaum etwas Ersprießliches erreichen lassen, da die Klassenunterschiede der Großstadt ein zu großes Hindernis bilden. Das Einzige, worauf man sich verlassen kann, ist und bleibt die Organisation. Der Lohn ist noch auf derselben Höhe, wie vor 5—6 Jahren. Im Großen und Ganzen sind die Verhältnisse an kleinen Orten vielfach besser als die Hamburgs.

De Haas, Hamburg, bestätigt und ergänzt die Ausführungen Gehlerts. Daß Hamburg Fortschritte gemacht hat, ist nur der sorgfältig organisierten Hausagitation zu verdanken.

Wentler berichtet über die Verhältnisse in Cuxhaven. Es arbeiten dort 12 Kollegen, die alle organisiert sind. Durch Lohnbewegung im letzten Jahre wurde in gutlicher Einigung eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden und ein Minimallohn von 40 Pfg. erreicht.

Levisen: In Flensburg ist ein großer Theil der Kollegen nicht organisiert. Das Zusammenarbeiten der Innung mit dem Gesellenausschuß läßt vieles zu wünschen übrig. Auch in der Innung selbst besteht große Uneinigkeit, jedoch die Zwangsgewinnung schon der Auflösung nahe war. Es ist ein Lohn tarif eingereicht, der eine Erhöhung des Stundenlohnes um 3 Pfennig fordert. Jetzt werden 40—45 Pfg. bezahlt.

Nagel, Hamburg II: Der Lohn bei den Lackierern hat sich etwas gebessert, jedoch jetzt bis zu 27 Mt. Wochenlohn bezahlt werden. In den Fabriken wird sehr viel in Akkord gearbeitet. In einer Werkstätte, die sich zur Fabrik umwandelte, wurde die Arbeitszeit um eine halbe Stunde erhöht. Der Mitgliederbestand ist gegen früher stabiler geworden. Der Arbeitsnachweis wird mehr von den Meistern als von den Gesellen benutzt.

Gaas, Harburg: Die Verhältnisse der Filiale Harburg, die früher sehr schlechte waren, haben sich in dem letzten Jahre erheblich verbessert. Es sind jetzt 40 Kollegen im Verband, während im Sommer 100—120

hört arbeiten. Kürzlich ist die Forderung einer Erhöhung des Lohnes von 50 auf 55 Pfg. an die Meister eingereicht worden. Der Gesellenausschuß besteht aus organisierten Kollegen, hatte jedoch noch keine Zustimmung mit der Innung. Wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, ist durch Vereinbarung der Lohn auf 52 Pfg. festgelegt worden. Leider fühlte sich der Vorstand nicht verpflichtet, uns nähere Mitteilung zu machen. (D. Neb.)

Niechers-Kiel. Dort arbeiten 150 Kollegen, von denen 90 bis 100 organisiert sind. Der Lohn beträgt 46 Pfg. pro Stunde. Die Kollegen haben die Wahl eines Gesellenausschusses verweigert, denn sie glaubten dadurch die Innung zwingen zu können, einen mißliebigen Beschluß aufzuheben.

Fölsch-Lübeck. Die Filiale kann als gut bezeichnet werden, wenn auch die Kollegen auf den Werften noch immer schwer zu gewinnen sind. Es herrscht großer Mangel, insbesondere aus Mecklenburg und Berlin. Das Zusammenarbeiten mit der Innung war bis zu den letzten Wochen ein sehr gutes. Als aber die Kollegen mit einer Forderung kamen, änderte sich die Sache. Es wurden in der Hauptsache neunkündige Arbeitszeit und 50 Pfg. Stundenlohn gefordert. Bei der gemeinsamen Beratung versuchte man den Gesellenausschuß dadurch zu überreden, daß der Arbeitgeber erst eine halbe Stunde vor der Sitzung eingeladen wurde und daher nicht kommen konnte. Auf Beschwerde wurde eine neue Sitzung anberaumt, in der eine Einigung dahin erzielt wurde, daß vom 1. April 1900 ab 48 Pfg. und vom 1. Januar 1901 ab 50 Pfg. bezahlt werden sollten. Dieses Resultat unterliegt noch der Genehmigung der Innungsversammlung, doch bezweifelt Medner, daß diese damit einverstanden sein wird. Man muß daher auf einen Streik gefaßt sein.

Markert-Lüneburg. Von den im Sommer dort arbeitenden 25 bis 30 Kollegen gehören mit Ausnahme von 3 bis 4 alle dem Verbande an. Der Lohn beträgt 38 bis 45 Pfg. Das Verhältnis mit der Innung war bis jetzt ein gutes. Die Innungsbesuche ist nach dem Verbandsstatut gelegt, ebenso der Arbeitsnachweis der Innung, welcher von Verbandskollegen verwaltet wird. Zu den Unkosten bezahlt die Innung jährlich 10 Mk. und jeder Kollege, der Arbeit erhält, 10 Pfg. Beim Bau der Provinzial-Ferienanstalt wird voraussichtlich eine größere Anzahl Gehilfen des Malermeisters Dickens aus Hannover beschäftigt, und ist zu befürchten, daß diese unter dem Lüneburger Minimallohn arbeiten werden.

Nix-Neumünster. Durch Lohnbewegung wurde ein Minimallohn von 45 Pfg. erreicht. Der Arbeitsnachweis kann nicht recht arbeiten, da die meisten Kollegen ihre festen Meister haben. Es ist jetzt die Hausagitation eingeführt, die sich sehr gut bewährt.

Kanter-Kostock. Die Verhältnisse der Filiale sind günstig. Von 80 Kollegen sind 60 organisiert. Während der Lohn früher 25 bis 40 Pfg. betrug, werden jetzt 35 bis 45 Pfg. bezahlt. Der Arbeitsnachweis wird von den Kollegen wenig benutzt. Der Gesellenausschuß tagte bis jetzt noch nicht mit der Innung.

Freimann-Schwerin. Von 120 Kollegen sind 30 im Verband. An diesem Mißverhältnis tragen die herrschenden Anschauungen der Residenz- und Beamtenstadt die Schuld. Im Gesellenausschuß der freien Innung ist nur ein Verbandskollege. Es soll in diesem Jahre die Forderung auf 40 Pfg. Minimallohn gestellt werden. Hiermit sind die Rechte erledigt.

Wentker, daß in Rzehoe und Hensburg ohne genügende Vorbereitung Forderungen gestellt wurden, was in Rzehoe eine Maßregelung zur Folge hatte. Der Hauptvorstand bezahlte nur dann Unterstützung, wenn er die Genehmigung zum Streik erteilt hatte. Es ist eine falsche Taktik, wenn man schon ein halbes Jahr vorher die Meister alarmiert. Man soll erst fordern, wenn die Macht da ist, die Forderung durchzusetzen.

Levsen bestreitet, daß Hensburg ohne Vorbereitung in die Lohnbewegung eingetreten sei.

Markert: Das Verhalten der Kieler Kollegen bei der Wahl zum Gesellenausschuß war verfehlt. Sie hätten sich an der Wahl beteiligen und dann durch den Gesellenausschuß Beschwerde führen sollen. Nun kann die Aufsichtsbehörde den Ausschluß ernennen.

Ragel wünscht, daß die Agitationskommission nicht nur nach auswärtig gehe, sondern Hamburg selbst mehr seine Aufmerksamkeit zuwenden.

De Haas: Es sollen nur Forderungen gestellt werden, wenn man die Macht hinter sich hat, denn wenn man ihnen im Falle der Ablehnung keinen Nachdruck geben kann, so wirken sie nur demoralisierend. Die Kieler Kollegen haben nicht recht gehandelt, als sie die Beteiligung an der Wahl zum Gesellenausschuß ablehnten.

Wentker hält einen Streik in Schwerin für aussichtslos. Man muß erst organisieren.

Denselben Standpunkt vertreten **Fölsch** und **Wartke**, während

Baer demgegenüber die besonderen Verhältnisse Schwerins geltend macht.

Nach einem kurzen Schlußwort **Fr. Bartels'** wird zum dritten Punkt übergegangen.

Grobleben leitet denselben durch ein eingehendes Referat ein. Wenn auch jetzt die Geschäftslage bei oberflächlicher Betrachtung als sehr günstig erscheint, so mehren sich doch die Anzeichen einer nahenden Krise. Wir müssen uns daher schon jetzt rüsten, daß wir in der kommenden schweren Zeit die gewonnenen Mitglieder nicht wieder verlieren. Dies ist um so mehr nötig, als auch die Unternehmer sich immer mehr zusammenschließen, um die Arbeiterorganisationen mit allen Mitteln zu unterdrücken. Die christlichen Verbände, die von den Behörden und Unternehmern geschont und unterstützt werden, dienen nur dazu, die Arbeiter zu täuschen und von den wahren Zielen abzulenken. Medner bespricht die Taktik, welche die Gewerkschaften anzuwenden haben, wenn sie sich den jetzigen Verhältnissen anpassen wollen. Unvorbereitete Streiks und Lohnbewegungen müssen abgelehnt werden. Nur vorbereitete Streiks, hinter denen eine starke Organisation steht, haben Aussicht auf Erfolg. Der Versammlungsbesuch allein giebt kein klares Bild von dem Stande der Organisation, da bei der immer größeren Verbreitung der Arbeiterpresse viele Kollegen die mündliche Aufklärung für entbehrlich halten. Wir müssen daher die schriftliche Aufklärung immer mehr benutzen. Die Mitglieder, welche keine Versammlungen besuchen, bleiben auch mit ihren Beiträgen immer mehr im Rückstande, und darum muß die Hausagitation eingeführt, müssen die Beiträge aus der Wohnung abgeholt werden. Die Werkstellenagitation ist für die Dauer nicht durchführbar, da die Delegierten, wenn sie ihren Posten voll

und ganz ausfüllen, bald gemahregelt werden. Bei der Hausagitation fällt diese Gefahr fort. Die Hausagitation verurteilt in den großen Städten mehr Kosten, doch darf man dafür nicht zurückschrecken. Gegen 100 Filialen haben bereits die Hausagitation mit bestem Erfolge eingeführt. Weitere Mittel, die Kollegen an den Verband zu fesseln, sind der verständige Ausbau des Unterstützungswezens, sowie die Errichtung und zweckmäßige Leitung von Arbeitsnachweisen. Den Arbeitsmarkt müssen wir in unsere Hände bekommen. Durch beständige gegenseitige Korrespondenz der Filialen muß der Bedarf von Arbeitskräften in den verschiedenen Orten geregelt werden. Es soll bei Vermittlung nach dem Lande vorher ein bestimmter Lohn festgesetzt werden, unter dem nicht vermittelt wird. Wir sollen es nicht ablehnen mit den Innungen zusammen zu arbeiten, um, wenn möglich für die Arbeiter Vortheile herauszuschlagen oder Nachteile abzuwenden. Wenn wir alle uns zu Gebote stehenden Mittel richtig anwenden, so wird es möglich sein, nicht nur immer neue Mitglieder zu gewinnen, sondern auch den Wideranstreit derselben auch in ungünstigen Perioden zu verhüten.

Wentker weist auf den großen Wechsel der Mitglieder in unserem Verband hin. Die Erfahrung hat gelehrt, daß in Filialen, in denen Hausagitation eingeführt ist, der Mitgliederstand viel stabiler wurde. Die Hummelei mit den Beitragsrückständen hört dadurch auf. Redner ist dafür, daß bei Vermittlung nach kleinen Städten und dem Lande die vom Arbeitsnachweis gestellte Forderung eines bestimmten Minimallohnes gefordert wird.

De Haas: Man muß dem jungen Nachwuchs, den Lehrlingen, mehr Aufmerksamkeit zuwenden und für den Verband erziehen. Ein Minimallohn für die Arbeitsnachweise läßt sich nicht ohne Weiteres festsetzen.

Grobleben ist dafür, daß kein Arbeitsnachweis des Agitationsbezirks Kollegen vermittelt, wenn nicht 15 Mk. pro Woche mit Kost zugesagt sind.

Markert weist auf die Verschiedenheit der Verhältnisse des Bezirkes hin und ist vorläufig gegen eine Festlegung.

Es wird beschlossen, die Sache den Filialen als Material zur Beratung und Berichterstattung an die Agitationskommission zu überweisen.

Als Vorort wird wieder **Hamburg** gewählt und der Ort des nächsten Provinzialtages der Agitationskommission überlassen.

Als Diäten werden 4 Mk. bewilligt.

Hiermit ist die Tagesordnung erledigt, und mit einem kurzen Rückblick auf die Verhandlungen und der Mahnung an die Delegierten und Filialen, ihre Pflicht zu thun, schließt **Fölsch** den Provinzialtag.

Abrechnung über die Kosten des Provinzialtages.

Fahrtgeld für 8 Delegierte	M. 52.20
Diäten an 13 Delegierte, den Obmann der Agitationskommission und den Referenten Kost.	60.--
Grobleben	" 60.--
Für Arbeitsversammlungen an den Kostock	5.60
Delegierten	" 5.60
Summa	M. 117.80

Die Mitgliederzahl der zum Bezirk gehörenden Filialen betrug laut Abrechnung der beiden Sommerquartale 1899/1900. Es entfallen also zur Kostendeckung auf den Kopf des Mitgliedes 9 Pfg.

Dennach hat zu zahlen:

Filiale	Mitgliederzahl	hat zu zahlen
Altona	97	8.73
Cuxhaven	15	1.35
Hensburg	33	2.97
Hamburg I	652	57.78
Hamburg II	47	4.23
Harburg	40	3.60
Rzehoe	21	1.89
Kiel	150	13.50
Lübeck	119	10.71
Lüneburg	23	2.07
Neumünster	38	3.42
Kostock	35	3.15
Schwerin	23	2.07
Wandsbät	20	1.80
1903		117.27

bleibt ein Defizit von 0.53 Mk., welches von der Agitationskommission gedeckt wird. **Fr. Bartels.**

Nachen. In der letzten öffentlichen Versammlung, die von ca. 150 Kollegen besucht war, referierte Kollege **Wardenbauer** aus Düsseldorf über die Bedeutung der Organisation, und fordert die Kollegen auf, sich dem Verbands anzuschließen, um bessere Verhältnisse herbeizuführen. Der Vorsitzende führt den Anwesenden die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse vor Augen und legt klar, daß diese nur durch eine festgeschlossene Organisation geregelt werden können. Darum müssen alle Kollegen Mitglieder der Filiale werden. Es meldeten sich 25 Kollegen zur Aufnahme, und wir hoffen, durch energische Agitation den Geist wach zu halten, durch weitere Gewinnung neuer Mitglieder. — In der am 7. April abgehaltenen Generalversammlung wurden die Kollegen **Wohnen, Wichert, Tsch, Trilch** und **Pistermann** zur Lohnkommission gewählt.

Augsburg. Die auf Sonnabend, den 31. März einberufene öffentliche Versammlung war, den Verhältnissen entsprechend, gut besucht. Auf der Tagesordnung stand: „Die Nothwendigkeit einer Lohnbewegung und unsere Forderungen im Verhältnis zu anderen Städten.“ Als Referent war Kollege **Sponzel** erschienen, welcher die Augsburger Verhältnisse in Lohn und Arbeitszeit bei den Meistern als die denkbar schlechtesten schilderte, woran die Gehilfen die meiste Schuld selbst tragen, weil sie es veräumen, sich zu organisieren. Redner kam auf die Gewerkschaften der **Hirsch-Düncker'schen** Richtung zu sprechen und nannte dieselben eine sogenannte „Tote Organisation“, da sie ihre Aufgabe nur in der Abhaltung von Festlichkeiten erblicke und seit ihrem Bestehen soviel wie nichts für die Verbesserung ihrer Lage zu thun für gut befunden habe. Ihr Austritt aus dem „Kubdel-Muddle“-Verband bedeute vielleicht einen Fortschritt. Redner empfahl ein Zusammengehen der beiden Gewerkschaften, was von bester Wirkung auf die indifferenten Gehilfen sein müsse. Nach kurzer Diskussion ließ der Vorsitzende darüber abstimmen, ob die Versammlung für eine Lohnbewegung sei, welche Frage einstimmig bejaht wurde. Hierauf ergriff Kollege **Sponzel** nochmals das Wort und betonte, daß die Kollegen, nachdem das große Wort gefallen sei,

die heiligste Pflicht haben, voll und ganz für den Beschluß einzutreten, damit es gelingen möge, hierorts bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erlangen.

Eisenach. Am 7. April hielt die Filiale Eisenach ihre diesjährige Generalversammlung ab. Um 9 Uhr eröffnete Kollege **Schmidt** die gut besuchte Versammlung und, nachdem die Beiträge einkassiert waren, erstattete derselbe den Jahresbericht. Daraus geht hervor, daß sich die Verhältnisse innerhalb der Filiale nicht so gebessert haben, wie es eigentlich sein sollte, ja daß dieselbe in Betreff der Mitgliederzahl sogar etwas zurückgegangen ist. Zu Anfang des Geschäftsjahres zählte die Filiale 29 Mitglieder, neu aufgenommen wurden 10, zugereist sind 14, abgereist sind 29, wegen Zahlungsverweigerung mußten gestrichen werden 5, jedoch heute ein Bestand von 19 Mitgliedern verbleibt. Abgehalten wurden zehn Versammlungen und eine Besprechung. Ferner wurde auch seit Kurzem die Hausagitation eingeführt und hofft man, mittelst derselben bessere Resultate verzeichnen zu können. Die Abrechnung vom 1. Quartal ergiebt einen Ueberschuß von 25.35 Mk. Nach der Wahl des Filialvorstandes wurde eine Agitationskommission gewählt, welche die Aufgabe hat, die noch fernstehenden Kollegen für die Vereinigung zu gewinnen.

Heidelber. Am Montag den 2. April fand hier eine öffentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: „Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation.“ Der Vortrag des Kollegen **Ludwig** wurde sehr beifällig aufgenommen. Seine Ausführungen gipfelten dahin, wie notwendig es sei, daß auch in Heidelberg das Organisieren der Kollegen vor sich gehe; er schilderte die Entwicklung der Organisation, legte die Vortheile dar, welche man als organisierter Arbeiter genießt, betonte, daß es nur dadurch möglich sei, die schlechten Verhältnisse in Heidelberg zu verbessern und den Arbeitgebern gegenüber zu treten. Es fanden neun Aufnahmen statt. Da sich außerdem bereits organisierte Kollegen hier befinden, so gelang es, die Gründung einer Filiale vorzunehmen. Vom hiesigen Gewerksverein waren einige Vertreter erschienen, welche versuchten, die Kollegen vom Eintritt in die Vereinigung abzuhalten und zum Eintritt in den Gewerksverein zu veranlassen, indem sie betonten, daß man im Gewerksverein mit einem wöchentlichen Beitrag von 12 Pfg. dieselben Vortheile genieße. Es entspann sich hierüber eine längere Debatte. Herr **Wiemer, Schneidemeister!** und **Worstand** vom Gewerksverein der Maler, versuchte zu behaupten, daß die Vereinigung den Gewerksvereinen Verschiedenes nachgeahmt hätte, zum Beispiel die Einrichtung der Schiedsgerichte, was ihm jedoch vom Kollegen **Ludwig** gründlich widerlegt wurde. Interessant war es, wie die Vertreter des Gewerksvereins immer wieder betonten, daß der Gewerksverein hier in Heidelberg bereits 11 Jahre existiere und circa 80 Mitglieder zähle. Sehr bezeichnend ist es, daß der Gewerksverein dann noch nichts gethan hat, die traurigen Zustände in Heidelberg zu verbessern. Außerdem wurde erwähnt, daß der Gewerksverein Herrn **Scholz**, wegen dessen unkorrekten Verhaltens sich seiner Zeit die hiesige Filiale aufloste, als Mitglied aufnahm, was zum mindesten nicht richtig war. Der Antrag, eine Filiale zu gründen, wurde angenommen und beschlossen, baldmöglichst eine Mitgliederversammlung abzuhalten, um die Vorstandswahlen vorzunehmen. Mit dem Wunsche, gemeinsam zum Wohle der Organisation vorzugehen, wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Homburg v. d. S. Da unsere öffentlichen Versammlungen stets unter sehr schlechtem Besuch zu leiden haben, wiewohl wir den Wünschen der Kollegen mit aller Bereitwilligkeit entgegenkommen, so möchten wir dieselben auf diesem Wege an ihre Pflicht erinnern. Noch Viele stehen uns fern und es bedarf unserer ganzen Kraft, hier eine feste Organisation zu schaffen. Jetzt ist die beste Zeit, wo unermüdblich agitiert werden muß, um der Gleichgültigkeit Herr zu werden und bessere Existenzbedingungen zu schaffen. Keiner darf fehlen, Alle sind wir berufen, dann bilden wir eine Macht, mit der wir uns auch Vortheile erkämpfen können.

Neustadt a. Hardt. Am 3. April tagte hier eine öffentliche Versammlung der Maler- und Tünchergehilfen, welche sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Die Tagesordnung war folgende: 1. Lohnbewegung der Maler und Tüncher; 2. Zweck und Nutzen der Organisation. Zu diesem Punkt erhielt Kollege **Huß** aus Stuttgart das Wort und entledigte sich seiner Aufgabe in bester Weise, indem er schlagende Beweise für die vollständig gerechten Forderungen erbrachte. Er forderte daher die Kollegen auf, dieselben mit aller Energie aufrecht zu erhalten und ersuchte die noch fernstehenden Kollegen bis auf den letzten Mann der Organisation zuzuführen, da dies unbedingt notwendig sei. Auch sprach sich der Referent gegen das Submissionswesen und die Akkordarbeit aus, was gerade am hiesigen Platze besonders viel zu wünschen übrig läßt. Alsdann wurden von mehreren Kollegen die hier herrschenden Mißstände gerügt, wie z. B. die „höfliche“ Entlassung aus der Arbeit mit Hilfe eines Besenstiels, die erst kürzlich einem Meister zu gefallen schien. Ein anderer wohlwollender Prinzipal ist sogar der Meinung, Arbeiten ausführen zu können, ohne die hierzu verwendeten Arbeitskräfte zu bezahlen, indem er erklärt hat, er wolle keine Kündigung, jedoch dürften die Gehilfen nur am Samstag aus der Arbeit treten, andernfalls er nicht verpflichtet sein will, dieselben zu bezahlen. Eine ganz besonders heftige Debatte wurde dann über das Post- und Logiswesen, über die mütterliche Versorgung mit Kleidungsstücken usw. geführt. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende nochmals die dem Verbands nicht Angehörigen, demselben beizutreten, um mit vereinter Kraft dem Ziele zuzusteuern zu können. Darum, Kollegen, nochmals, auf zur Organisation, zum unerschütterlichen Bunde, und der Sieg ist unser! Der Arbeitsnachweis befindet sich bei **J. Sauer, Gasthaus „zur Krone“, Hintergasse.**

Offenburg in Baden. Am 9. April fand eine öffentliche Maler- und Anstreicherversammlung statt, in welcher Kollege **Wilger** aus Karlsruhe über Zweck und Nutzen der Organisation sprach, sowie das hiesige Innungsstatut einer herben Kritik unterzog. Redner führte aus, genau vor Augen, wie die Organisation der Arbeiter entstanden sei und welche Vortheile dieselbe schon für die Arbeiter gebracht habe. Es sei höchste Zeit, daß sich die Kollegen Offenburgs organisieren und fest und treu zusammenhalten, mit dem Bewußtsein, daß alle Organisationen für uns sind und wir mit ihnen Schulter an Schulter kämpfen werden für bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Zum Schluß richtete der Vertreter des Gewerkschaftsartells noch einen kräftigen Appell an die Kollegen und bittet selbige,

sch zu organisieren. Hierauf ließen sich von 15 anwesenden Kollegen 12 aufnehmen; 2 Kollegen waren schon organisiert und wir haben auch die feste Zuversicht, daß wir auch die übrigen Kollegen leicht überzeugen können. Darum, Kollegen, wollen wir die Worte beherzigen und auch bald zur Tat werden lassen: „Bereinzelt sind wir nichts, geschlossen sind wir eine Macht!“ Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige, von 6 bis 6 Uhr im Sommer; der Lohn schwankt zwischen 28 und 40 Pf. pro Stunde, auch giebt es noch Kost und Logis beim Meister. Beschäftigt sind gegenwärtig 20 Kollegen, im Sommer zirka 60.

Schiersteine. Seit 1. April besteht hier eine selbstständige Filiale. In der darauf stattgefundenen Mitgliederversammlung fand die Wahl zum Vorstand statt. Gewählt wurden: W. Klee erster, H. Kessler zweiter Vorsitzender, G. Wehnert Kassierer, Chr. Stroth Schriftführer, H. End Weisger, F. Schultzeis und S. Wint Revisoren, zum Vereinsdiener Dehischek. Jeden ersten Sonntag im Monat wird eine Besprechung abgehalten. Neuaufnahmen fanden fünf statt. Ferner wurde beschlossen, für die Streikenden die Streikmarken zu entnehmen.

Verchiedenes.

In der Osterwoche finden eine ganze Anzahl Generalversammlungen statt, von denen wohl diejenigen die größte Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nehmen, welche sich mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung (Holzarbeiter- und Sattler- u. Tapezierer-Verband) zu beschäftigen haben. Auch der Frage der Tarifgemeinschaft wird bei einigen Gewerkschaften näher getreten werden.

Arbeiter-Bildungs-Schule, Berlin, (Neue Poststr. 3, Hof 1). Abends 9 Uhr. Lehrplan für das 2. Quartal 1900. Beginn der Kurse: Montag, den 23. April. „Nationalökonomie“, (Marx ökonomische Lehren) Vortragender Dr. Conrad Schmidt. Donnerstag, den 26. April. „Medebung“, Referate und Diskussion über Thematika aus dem wirtschaftlichen, gewerkschaftlichen und geistigen Leben. Vortragender Rechtsanwalt Viktor Kränkl. Freitag, den 27. April. „Geschichte“ (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert). Vortragender Dr. Rudolf Steiner.

Literarisches.

Soeben erschien: „Das kleine Malerbuch.“ Ein praktisches Handbuch für Maler, Lackierer, Vergolder etc. Enthaltend 50 Seiten Illustrationen und 50 Seiten ausgewählter Text für die Praxis. Herausgegeben von Ludwig Meisberger, Redakteur der Mappe und der Deutschen Malerzeitung. München. Verlag von Georg D. W. Callwey. Serie I. Preis 3 Mk.

Der süddeutsche Postillon, humoristisch-satirisches Unterhaltungsblatt. (Verlag von M. Ernst in München). Erscheint alle 14 Tage. Preis pro Nr. 10 Pf.

„Der Arbeitsmarkt“, Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarkt-Berichte (Herausgeber Dr. F. Jaström), Berlin, Verlag von Georg Meiner. Die als Organ des „Verbandes deutscher Arbeitsnachweise“ erscheinende Zeitschrift enthält in Nr. 13 des dritten Jahrganges u. d. Die drohende Krisis und die Verhütung der Arbeitslosigkeit. — Allgemeines: Fabrikinspektion in Bayern. Ausweisungen aus Westfalen. — Situationsberichte aus den einzelnen Gewerben: Bergbau (Wendigung des österreichischen Niefentriebs. Ablegung sächsischer Bergleute); Glasindustrie; Metalle und Maschinen (Die Lage der Formier in Eisen- und Metallgießereien); Textilgewerbe (Das Fleischschau-Gesetz als Anlaß von Exporterschwerungen; Korsettindustrie im Vogtlande); Holz- und Schnitzstoffe (Die Ausperrung der Berliner Tischler vor dem Einigungsamt. Unfälle an Holzbearbeitungs-Maschinen in München); Genußmittel (Arbeitslosenaufnahme in der Zigarrenindustrie); Graphische Gewerbe (Steindruckerei in Nürnberg); Handel (Agitation der Handelsangestellten gegen den Entwurf einer Waarenhaussteuer in Bremen); Gastwirtschaft (Kongress der Kellner in Berlin). — Statistisches Monatsmaterial: Börsenkurse. Internationale Streikstatistik. Februar. Haushaltkosten. Konsum: Lebensmittelpreise im März. Verwaltung der Arbeitsnachweise: Die Lehrlingsvermittlung des Berliner Vereins für schulentlassene Waisen; Erfolge landwirtschaftlicher Vermittlung in Freiburg; Badisch-Württembergische Vermittlung in Forzheim.

„In freien Stunden“ illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften a 10 Pf. Lieferung 11 und 12 sind soeben erschienen und enthalten die Fortsetzung des spannenden Romans „Das Erbe des Nabob“ und die kleinen Stützen: „Die Ausöhnung“ und „Ein Frauenopfer“; „Dies und Jenes“; „Wis und Smerz“.

Vereinstheil.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Trotzdem bereits fünf Wochen nach der Auszahlung der Reiseunterstützung verstrichen sind, haben ein Theil Filialen es noch nicht für nötig befunden, die Formulare über ausbezahlte Reiseunterstützung einzusenden. Diesenigen Quittungen, welche bis zum 1. Mai nicht an die Hauptkasse eingeleitet sind, werden nicht mehr anerkannt. Wiederholt gehen Anmeldebekannt für erkrankte Mitglieder ein ohne irgend eine Unterschrift. Wir können von jetzt an derartige Meldungen nicht mehr berücksichtigen.

Mit kollegial. Gruß Der Vorstand.

Quittung.

Vom 10. bis 15. April gingen bei der Hauptkasse ein: Jena 44.18, Frauenstein 67.50, Erfeld 91.51, Bierstadt 94.83, Altenburg I 103.71, Chemnitz 166.29, Leipzig 518.37, Gelsenkirchen 42.20, Gotha 49.—, Flensburg 51.86, Rosenheim 23.13, Arnstadt 20.53, Würzen 41.17, Detmold 17.37, Hamburg I 429.70, Duisburg 74.84, Minden 42.35, Gießen 231.85, Bremerhaven 85.44, Straßburg 3.97, Oldenburg 35.44, Biegnitz 14.50, Naumburg 53.22, Langenselbold 32.12, Reiz 68.03, Cottbus 14.77, Wilhelmshaven 2.80, Kempen 42.11, Bauen 4.79, Speyer 11.20, Göttingen 25.16, Bauen 3.55, Mannheim 94.58, Wölfs 14.58, Nommes 40.87, Bindeden 32.20, Bochum 82.50, Cannstadt 48.85, Eberstadt 119.20, Dresden

234.70, Berlin II 51.86, Staßfurt 19.30, Schm. Hall 12.20, Bernburg — 75, Sonnenberg 80.94, Darmstadt 286.40, Offenbach 26.96, Sulz 48.58, Sonneberg 22.45, Stuttgart I 32.23, Simenau 28.32, Wühlhausen i. Th. 30.49.

Für Streiks ging ein: Darmstadt 100.—

Für Broschüren: Simenau 40, Flemming-Charlottenburg 5.20.

Krankenscheine über ausbezahlte Krankenunterstützung im Monat März gingen ein: Altenburg I 3.33, Altona 30.66, Arnstadt 1.50, Berlin I 227.66, Berlin II 324.73, Berlin III 56.19, Bernburg 18.50, Bierstadt 68.72, Bleidenstadt 2.64, Brandenburg 2.66, Braunschweig I 14.50, Bremen 121.—, Breslau 5.—, Charlottenburg 30.50, Chemnitz 34.—, Cöln 10.50, Cottbus 40.—, Darmstadt 138.—, Dortmund 61.39, Dogheim 20.—, Dresden 32.50, Düsseldorf 10.—, Duisburg 10.—, Eberstadt 48.—, Eijenach 24.—, Elberfeld 11.16, Eilbege 75.64, Eifen 87.49, Frankfurt a. M. 135.33, Halle 46.—, Hamburg I 177.64, Hanau 12.—, Hannover 39.14, Heilbronn 30.50, Kiel 42.66, Langen 12.—, Langenselbold 6.—, Leipzig 102.17, Ludwigsbafen 43.50, Lübeck 69.27, Lüneburg 21.16, Magdeburg 84.33, Mainz 350.78, Mannheim 21.—, München II 16.—, Naumburg 7.50, Neumünster 49.—, Nordhausen 4.32, Nürnberg I 6.—, Nürnberg II 8.—, Offenbach 72.—, Quedlinburg 21.—, Ritzdorf 51.—, Rostock 9.—, Schwerin 10.32, Sonneberg 15.—, Stettin 12.—, Stuttgart I 33.33, Tübingen 12.—, Weimar 13.30, Wilhelmshaven 35.—, Wölfs 14.—, Würzburg 28.—, Zeitz 16.—, Zeulenroda 6.—

Ich ersuche nochmals die Filialkassierer, regelmäßig am Schlusse des Monats die Krankenscheine einzusenden. Alle von jetzt an eingehende Krankenscheine können nur für das 2. Quartal verrechnet werden.

Zuschüsse wurden abgefordert an die Filialen: Mainz 2000.—, Cöln 1500.—, Friedberg 600.—, Erfurt 750.—, Lübeck 600.—, Quedlinburg 90.—

H. Wentker, Kassierer.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands. (Eingetragene Hilfskasse Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassierers vom 8. bis 14. April 1900.

Ueberzuschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingeleitet von Schwarzhof-Spandau 75.—, Birkner-Altenburg 60.—, Krensmeyer-Bielefeld 35.—, Reichel-Eisenach 60.—

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgefordert an Behrens-Hamburg-Eimsbüttel 100.—, Müller-Wiesbaden 100.—, Geiger-Hof in Bayern 50.—, Wurst-Freiburg i. B. 100.—, Kaiser-Neustadt a. S. 150.—

Krankengelder erhielten Buchn. 8942, E. Hiller in Breslau (Krankenhaus) 105.—; Buchn. 14945, F. Wöhringer in Cronberg im Taunus 22.80; Buchn. 14829, H. Reul in Breslau 11.40; Buchn. 14925, H. Behrens in Straßund 17.10; Buchn. 15477, D. Richter in Wendisch Buchholz 14.10.

J. G. Vulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

Anzeigen.

Den Anzeigen der Filialen ist der Kostenpreis beigebracht. Wir ersuchen, das Geld ohne weitere Aufforderung recht bald an die Expedition einzusenden. — Der Redaktionschluss ist Dienstag Morgen.

Tüchtige Lackierer

für Fahrradfabrik gesucht. [M 150] Herm. Giesede, Braunschweig, Ludwigstr. 37.

Berliner Kollegen

warnen wir vor dem Maler Ernst Neumann, geb. 12. 7. 1870 zu Marienburg. Derselbe wurde wegen Unterschlagung ausgeschlossen und ist von hier nach Berlin abgereist. [0.80] Die Kollegen der Bahnhalle Eilenburg.

Filiale Karlsruhe i. B.

Unser Vereinslokal befindet sich Restaurant Wöhrlein, Kaiserstr. 13. Versammlung alle 14 Tage Samstags.

Wichtig für Maler!

Allergroßte Auswahl v. fertigen Schablonen u. Zeichnungen. Einzig auf der Höhe der Zeit stehende Werke für Maler.

Moderne Stilrichtung.

Preis 6 M Schablonen zur Decken- u. Wandmalerei für den praktischen Gebrauch, Größe 25 x 33. In Naturalgröße, Renaissance u. englischem Charakter. 12 Tafeln.

Moderne farbige Skizzen

zur Deckenmalerei. Preis 12 M Größe 47 x 34. Inh. 10 Tafeln Farbendruck. Ganz besonders leicht und einfach gehalten. Herausgegeben von Carl Lange. Diesen Werken sind Preisverzeichnisse für Schablonen und Pausen in natürlicher Größe beigegeben.

Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stilleben, Emblemen, Figuren etc. etc. Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfache Technik gelegt.

Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 M. Meiner Maler-Schule sind mehrere Erste Preise, Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko. Carl Lange, Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen und Entwürfe, Berlin SW., Gütchenstr. 94 a.

P. Steet, Nürnberg, Obere Wörthstr. 11.

Leitern, Farbessel, Lager sämtlicher neuesten Werke, Malvorlagen und Schablonen. Offertire den Herren Kollegen: 8 Bl. C. Kleinbl., 3 Bl. Div. Fruchtstücke, 2 Bl. Chiacon-Bügel und 3 Bl. schöne Landschaft. zu nur 5 Mk. fein Schund. Ferner 4 Bl. schöne farb. Noceco-Ornam. mit vielen Motiven. Größe 30 1/2: 42. Preis 5.50 Mk. 12 Bl. verschiedene Größen C. Kleinblumen 6.50 Mk. Schöne farbige Köpfe à 1 Mk. Amoretten 4 Jahreszeiten Größe 30: 40, 4 Bl. 3.50 Mk. Elemente Amoretten-Paare Größe 30: 40, 4 Bl. 3.50 Mk.

Dritte, veränderte Auflage

Scherm's Reisehandbuch f. wandernde Arbeiter

(Auch Tourenbuch für Radfahrer!) Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenbahn- u. 2 Strassenkarten. Geb. Mk. 1.50. Zu bez. durch alle Buchh., Kolp. u. J. Scherm, Nürnberg.

Damen. ♦ ♦ Malvorlagen Blumen. ♦ ♦ Landschaften. ♦ ♦ Früchte etc.

20 Blatt M 2.50, 40 Blatt M 4.50, fortsetz. verschieden groß. Heinr. Brühl, Hamm i. W., Münsterstr. 42.

Für den

Selbstunterricht in der Holzmalerie!

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farbendruck, mit leicht faßlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur 10 M zu beziehen von Aug. Düttemeyer, Maler, München, Thal 52 III r.

Malern, welche die Vertretung übernehmen wollen, ist guter Nebenverdienst gesichert.

Neu! Soeben erschien im Selbstverlage Neu! mein Werk

• Neue Holz- u. Marmor-Malereien •

(zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode)

1. Serie: „Neue Holzmalerien“ nur 20 Mk.

Dieses prächtige Werk zeigt auf 30 Foliotafeln die Anlage, besonders Lafrung sämtlicher gangbaren Holzarten, sowie Anwendung des Solzes in der Praxis.

Hamburger Holz- u. Marmor-Schule, Fr. Weiershausen Hamburg, Lindenstr. 15.

Kollegen können durch Vertrieb des Werkes guten Verdienst sich erwerben.

Percollin-Leimersatz.

Bewährtes antiseptisches Bindemittel für Wasserfarben. Auerkannt vorzüglich!

Zu haben bei: Adolph Seegrün, Hamburg, 26 Herrengraben und beim Agenten: Joh. Eder, Hamburg, 9 Mattentwiete, — woselbst auch Proben abzufordern belieben. —

R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart, Kirchstrasse 7.

Fez. Pinsel, Plafondbürsten, Zeichnungen, Schablonen etc.

Aug. Vogler, Essen a. d. R., Klosterstr. 10. Moderne Entwürfe

zum praktischen Gebrauch für Dekorationsmaler, enthaltend:

10 Tafeln in Lichtdruck in eleganter Mappe

ist soeben erschienen. Preis 3.50 M gegen Nachnahme.

Zu sämtlichen Skizzen die gestochenen Pausen resp. geschnittenen Schablonen u. farbige Vorlagen erhältlich.

Ferner offertire: Schablonen, Pausen, Vorlagen, Abziehbilder, Schriftenwerke etc. billigst.

Vorteilhaft für Wiederverkäufer.

Todes-Anzeige.

Am 30. März verstarb der Kollege

Ph. Rieseck

an der Proletarietkrankheit.

Sein Andenken hält in Ehren

1.10] Filiale Darmstadt. Bahnhalle Gräfenhausen.

Todes-Anzeige.

Am 5. April verstarb unser treues, langjähriges Mitglied

Gustav Pilzecker

im Alter von 39 Jahren plötzlich am Schlaganfall.

Die Filiale wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

M 1.20] Filiale I, Berlin.

Der Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitags, für die Mitglieder der Vereinstung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland u. Oesterreich 1.20 Mk. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 Mk., durch die Post bezogen 1.20 Mk. — Anzeigen kosten die 3 gepaltene Betittelzeile oder deren Raum 30 Pf., Vereinsanzeigen 10 Pf. die Spaltzeile. — Der Vereins-Anzeiger“ ist im Preisverzeichnis der Reichspost für 1900 unter Nr. 7648 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 15 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Marx, Hamburg. Verlag von H. Wentker, Hamburg.

Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Cübel, Friedenstr. 4.